## 2 Großzügigkeit – Interviews zu „Was wir gewinnen, wenn wir geben“

*Die Interviews, die für die Reportage nur teilweise verwendet wurden, sind im Folgenden vollständig aufgelistet. Sie können als Anregung verwendet werden, selbst Interviews vor Ort (an der Schule, zu Hause, im Verein, auf der Straße) zu führen und die Aussagen mit denen der Thailänder zu vergleichen.*

*Andrea Liebers hat die Interviews im Dezember 2014 mit Menschen geführt, die morgens um 7 Uhr beim Almosengang der Mönche vor dem Kloster Wat Baan Taad im Norden Thailands in einer langen Reihe aufgestellt haben, um den Mönchen etwas in ihre Almosenschalen zu geben (Es gehört zu den Mönchsregeln, dass sie sich nicht selbst etwas nehmen dürfen – weder Nahrungsmittel noch Kleidung, sie sind also abhängig davon, dass man ihnen etwas schenkt.) Manche kommen auch, um wiederum diejenigen, die Almosen bringen, mit Essen und Getränken zu versorgen.*

*Mönche empfangen beim Almosengang Essensspenden*

### INTERVIEWS

Ponasak zum Beispiel ist 65 Jahre alt und kommt, seitdem er Rentner ist, jeden Tag zum Kloster, um den Laien und Mönchen Kaffee, Tee und Gebäck zu verteilen. Er möchte bis zum Ende seines Lebens damit fortfahren. Er fühlt sich sehr zufrieden damit, denn er möchte großzügig sein, weil der Buddha gelehrt hat, wie wichtig das ist. Früher war er Universitätsprofessor für Sportpädagogik. Ponasak erzählt: „Wenn man freigebig ist, bekommt man dies zurück, und nicht nur das, man findet auch neue Freunde. Ich kaufe den Tee, Kaffee und das Gebäck von meiner Rente, ich bin froh, dass ich das Geld auf diese Art verwenden kann. Jeden Morgen hierher zum Kloster zu kommen gibt mir Kraft. Die Energie, die ich dadurch bekomme, will ich anderen weitergeben, deshalb hoffe ich, dass viele an meinen Kaffeestand kommen.“

Auch Anong kommt jeden Morgen zum Kloster, um Kaffee und Tee zu verteilen. Sie ist jetzt 60 Jahre alt. Seit drei Jahren ist sie nur noch Hausfrau und seitdem kommt sie täglich. Früher war sie im Handel tätig. Sie erklärt: „Ich verteile hier jeden Morgen Tee und Kaffee, um Großzügigkeit zu praktizieren und etwas Heilsames zu tun. Meine Familie und meine Freunde unterstützen mich dabei finanziell, denn sie wissen, dass ich das nicht tue, um damit Geld zu verdienen.“

Mo ist 63 Jahre alt, sie war früher Verkäuferin und lebt seit über 10 Jahren im Kloster. Jeden

Morgen steht sie ungefähr um 3 Uhr auf, um Reis und Gemüse zu kochen und Früchte zurechtzuschneiden. Das spendet sie jeden Morgen den Mönchen. Meistens ist es ein ganzer Wagen voll (siehe Bild). Sie berichtet: „Ich beginne mit den Vorbereitungen zum Kochen schon am Vortrag um ungefähr 17 Uhr und macht dann am nächsten Morgen um 3 Uhr weiter. Die Zutaten kaufe ich von meinem eigenen Geld, bekomme aber von anderen auch Spenden dafür. Oft kommen auch Gemüsehändler vorbei und liefern etwas beim Kloster ab, die verteilen wir dann an die, die kochen. Das Kochen für die Mönche und die Praktizierenden ist inzwischen zu meiner Lebensaufgabe geworden. Ich mache das sehr gern, es ist das Höchste, was ich geben kann. Ich bin glücklich, Freigebigkeit praktizieren zu dürfen. Ich bemühe mich beim Kochen ganz achtsam und mit dem Herzen dabei zu sein.“

Sang, 60 Jahre, war früher Schneiderin und lebt ebenfalls seit mehreren Jahren im Kloster. Sie erklärt: „Ich stehe jeden Morgen um 5 Uhr auf, um Reis für die Mönche und Nonnen zu kochen. Den Rest der Zeit meditiere ich.“.

Lek, 43 Jahre, ist Verwaltungsbeamter in Speyer. Er ist in Deutschland aufgewachsen, Sohn einer thailändischen Familie, die nach Deutschland kam, weil der Vater Elektriker bei der US Air Base war und nach Deutschland versetzt wurde. Lek kommt so gut wie jedes Jahr zu Besuch. Auf die Gebefreudigkeit der Thailänder angesprochen, erklärt er: „Dass die Großzügigkeit der Thailänder, die ich immer als selbstverständlich ansah, weil ich so aufgewachsen bin, gar nicht so selbstverständlich ist, wird mir hier immer bewusst. Ich lebe schon lange in Deutschland und erlebe da beim Geben nur Egoismus. Sie investieren in etwas, geben Geld oder eine Anstrengung und erwarten eine Gegenleistung dafür. Während hier in Thailand die Leute beim Geben, beim Großzügigsein nichts zurück erwarten, sondern sie

freuen sich, etwas vom Herzen her zu geben. Wenn ich in Deutschland dann erzähle, wie großzügig die Thais sind, dann unterstellen sie mir meistens, dass ich Lügenmärchen erzähle. Es gibt natürlich auch in Deutschland großzügige Leute, die gerne spenden, dann aber immer zielgerichtet, für ein bestimmtes Projekt. Die Großzügigkeit, die die Thais hier praktizieren, ist ohne Ziel, sie geben nur, um zu geben.“

Sai, die 40 jährige Informatikerin, hat ihren Job an den Nagel gehängt und lebt seit drei Jahren im Kloster. Jeden Morgen kommt sie zum Pindabat (Almosengang), um den Mönchen Reis, den sie gekocht hat, und Früchte zu bringen. Um 5 Uhr 30 beginnt sie mit dem Kochen. „Ich will damit Verdienste ansammeln, um Nirwana zu erreichen“, sagt sie.

Supaporn, 50 Jahre, ist Bäuerin, sie kommt jeden Samstag mit ihrer Enkelin zum Kloster, um den Mönchen und Laien Reissuppe zu spenden. „Das Geld, das ich übrig habe, investiere ich in die Praxis der Freigebigkeit. Inzwischen begleitet mich dabei auch meine Enkelin Winbanja, sie ist jetzt 14 Jahre alt und geht noch zur Schule.“

Aschalawan, 55 Jahre alt, ist jetzt Rentnerin, früher war sie Angestellte bei einer Versicherungsanstalt. Gefragt, seit wann sie zum Kloster kommt, erklärt sie: „Ich komme seit über 20 Jahren jeden Tag hierher, seitdem ich verheiratet bin. Denn in der Familie meines Mannes gibt es eine lange Tradition des großzügigen Spendens.

Schon seine Großeltern und Eltern kamen jeden Tag hierher. Um 3 oder 4 Uhr morgens stehen wir auf, um Essen zu kochen. Wir machen dabei keine Kosten-Nutzen Rechnung, uns geht es auch nicht um eine Verbesserung des Karmas, sondern ich tue es einfach nur deshalb, weil mir das Geben große Freude bereitet. Mein Sohn Cake, der inzwischen 22 Jahre alt ist, kommt auch oft mit.“

Pichet, 46 Jahre, arbeitet als Regierungsbeamter. Er wohnt 130 km entfernt vom Kloster und versucht so oft es geht zum Almosengang der Mönche zu kommen. „Die Grundlage des Buddhismus ist, dass man Großzügigkeit übt. Ich komme so oft es geht, hierher, ich wohne 130 km von hier entfernt. Heute ist auch mein Bruder mitgekommen.“

Om, 50 Jahre alt, sie ist Bäuerin und kommt seit mehr als 10 Jahren jeden Tag hierher. Gefragt warum, antwortet sie: „Um Großzügigkeit zu üben.“

*Fotos von Andrea Liebers*